

Steine stapeln und Roboter steuern

Während einer Projektwoche an der Grundschule In der Senne beschäftigen sich die Kinder mit Wasser, Bauen und Programmieren.

Augustdorf (as). Ein Haufen bunter, länglicher, flacher Bausteine liegt in der Mitte des Klassenzimmers. Gelingt es den Erstklässlern, daraus einen möglichst hohen Turm zu bauen, der nicht beim leisesten Lufthauch umfällt? Derweil sitzen in der Turnhalle Drittklässler zu zweit oder zu dritt vor einem Buchstabenteppich und versuchen, Roboter so zu programmieren, dass sie die Buchstaben eines Wortes abfahren. Es ist Projektwoche an der Grundschule In der Senne, und dies sind nur zwei von vielen Dingen, die die Kinder aller Klassen auspro-

bieren können.

Reinhard Stükerjungen aus Rietberg und sein Team sind auf solche Projekte für Schüler aller Jahrgänge von der Grundschule bis zur weiterführenden Schule spezialisiert. Unter ihrer Anleitung haben sich die Kinder der ersten und zweiten Klassen mit den Eigenschaften von Wasser beschäftigt und Versuche dazu gemacht – etwa, was Oberflächenspannung ist und was sie bewirkt. Sie lernten aber auch etwas über Wasser als wertvolle Ressource und Lebensmittel. Darüber hinaus konnten sie mit speziellen Bausteinen For-

men und Dinge bauen und dadurch ihre Vorstellungskraft schulen.

Etwas technischer ging es beim Programmieren für die dritten und vierten Klassen zu. Ihnen standen Bluebots und Beebots, die an Käfer beziehungsweise Bienen erinnern, sowie Rugged Bots – geländegängige Roboter mit sehr großen Rädern – zur Verfügung. Mittels Tablets und einer simplen Programmiermethode mussten sie ihren Bots Aufgaben stellen, etwa einen bestimmten Weg zu fahren und Hindernissen auszuweichen.

Damit sollen laut Schulleiterin

Ute Krause die Sinne der Kinder angesprochen, ihre Begabungen gefördert und die Teamarbeit gefördert werden. Was funktioniert: „Hier im Programmier-Workshop arbeiten Kinder mit und ohne Förderbedarf so gut zusammen, dass man nicht erkennen kann, wer Förderkind ist und wer nicht“, stellt sie zufrieden fest. Ähnliches gilt für die Überwindung von Sprachbarrieren, denn viele Kinder ausländischer Herkunft sprechen noch wenig oder gar kein Deutsch.

Möglich gemacht hat diese Projektwoche ein Zuschuss der Osthusenrich-Stiftung, die der Grundschule ein bis zwei Projektwochen im Jahr ermöglicht. Ohne solche Spenden sei so etwas nicht durchführbar: „Es ist gut, dass es Stiftungen gibt, die die Entwicklung der Kinder auf diese Weise fördern“, so Krause. Leider sei diese Möglichkeit vielen Schulen unbekannt.

Für Schüler und Lehrkräfte soll die Projektwoche keine Eintagsfliege bleiben, sondern im Sachunterricht weiter geführt werden. Denn bei vielen Kindern gebe es elementare Defizite, etwa beim räumlichen Vorstellungsvermögen. Und Ute Krause freut sich, dass noch Geld übrig war, um von den eingesetzten Materialien etwas für die Schule zu kaufen.



Wer baut den höchsten Turm, der nicht gleich umfällt? Nur eine von vielen Aufgaben, die die Kinder mit den Bausteinen zu lösen hatten.

Foto: Dieter Asbrock